Nro. 49.

Westfälischer Anzeiger.

Freytags, den 20sten Juny 1806.

Armenpflege.

Nachricht über den guten Fortgang der Militär- und Civil-Armenversorgungsanstalt in der Stadt Hamm *).

Jemehr die Vorsteher öffentlicher Armenanstalten nach Maßgabe der Local-Umstände ihre Armenpflege nicht nur immer zweckmäßiger einzurichten suchen, sondern auch die Ursachen der zu treffenden Abänderungen, die Verfahrungsart selbst und die Wirkungen davon öffentlich bekannt machen; desto mehr dürfen sie auch auf die Zufriedenheit und den Beyfall des Publicums mit Zuversicht rechnen.

So wie alles dies in Beziehung auf die hiesige Militär- u. Civil-Armenversorgungsanstalt von dem ersten Augenblick ihrer Gründung an in den, den sämmtlichen Bewohnern dieser Stadt, von Zeit zu Zeit mitgetheilten Nachrichten zur öffentlichen Kenntniß gebracht wurde: so wird auch in gegenwärtigen Blättern eine genaue und bestimmte Angabe des nunmehrigen sehr verbesserten Zustandes derselben erfolgen; und gewiß nimmt jeder vernünftig- und gutdenkende Mitbürger aufrichtigen und lebhaften Antheil an unserer gerechten Freude, daß, nach nunmehro fast ganz vollendetem Bau des Armen- und Arbeitshauses, die so sehr herbeygewünschte Zeit da ist, wo eine ganz zweckmäßige Versorgung aller u. jeder Armen eintreten kann.

Bevor wir jedoch unserem Zwecke, das Publicum mit der gegenwärtigen neuen Einrichtung des Instituts bekannt zu machen, näher treten, welcher Pflicht hätten da, wir, die wir das Verdienstliche dieses Hauses vorzüglich und nach seinem ganzen Werthe zu schätzen wissen, uns wohl eher zu entledigen, als — im Nahmen aller der Kranken, die je in demselben gepflegt u. gewartet, — im Nahmen aller der Unmündigen, die hier Bildung u. Erziehung genießen, — im Nahmen aller der Brotlosen, die hier Arbeit und Verdienst finden

*) Diese Nachricht, die, einzeln gedruckt, an die Einwohner der Stadt Hamm vertheilt wurde, hat zwar zunächst nur ein locales Interesse; allein in Hinsicht auf die allgemeinen Principien, die der hiesigen Armenanstalt zum Grunde liegen und die überall nur von speciellen Bedürfnissen ihre Modificationen erhalten, ist sie vielleicht auch anderen Oertern, wo man sich mit einer zweckmäßigern Armenpflege beschäftiget, nützlich, so wie sie jedem, der die Menschheit, besonders den dürftigen Theil derselben, in seinem Herzen trägt, angenehm seyn wird.
d. E.

werden, aus der tiefgefühltesten Verehrung und der reinsten Hochachtung uns zum wärmsten und innigsten Dank gegen alle die Edeln zu vereinigen, die, daß ein Werk von solchem Umfange und von solcher Wichtigkeit, als dasjenige, auf welchem unser Auge jetzt mit so vielem Wohlgefallen ruht, angefangen und vollendet werden konnte, so großmüthig u. thätig mitwirkten. Ja! dieses Denkmahl der Liebe, der Eintracht und des Gemeinsinnes muß wahrlich nicht bloß dem Herzen des Menschenfreundes doppelt wohlthun; auch selbst den unmuthig gewordenen, der vielleicht schon jede edle Gesinnung von der Erde entflohen glaubt, muß es bey dem Gedanken: daß es in einem Zeitalter, das sich vielleicht überhaupt mehr durch Zerstörung als Aufbauung, mehr durch Haß als durch Freundschaft, mehr durch verheerende Kriege als durch Werke der Liebe auszeichnet, gestiftet ward, — mit seinem Geschlecht wieder aussöhnen. Es mögen, wie wir hoffen und wünschen — und wer stimmte nicht mit ganzer Seele diesem Wunsche bey! — Liebe, Eintracht und Gemeinsinn dasselbe nun auch erhalten und vervollkommnen, und — alle, die ein so wohlthätiges und gemeinnütziges Werk ausführen halfen, oder auch noch von jetzt an zu seinem immer höheren Flor beytragen werden, möge ihr eigenes Herz es fühlen lassen, wie viel es noch immer werth ist, ein Mensch mit menschlicher Empfindung zu seyn.

Nach dieser kurzen Ergießung unserer Herzen, die man uns indessen bey der regesten Dankbarkeit gegen so viele einheimische u. auswärtige Wohlthäter gern verzeihen wird, wenden wir uns zu demjenigen, was zunächst Gegenstand und Inhalt dieser wenigen Blätter seyn soll.

Der Standpunct, von dem wir bey Errichtung der hiesigen Armenversorgungsanstalt ausgingen und auch jetzt noch ausgehen, war: nicht nur Armuth zu verhindern, sondern auch die schädlichen Folgen der Armuth so unschädlich als möglich zu machen. — In Ermangelung der Kräfte haben wir bis hiehin und werden auch noch eine Zeitlang bloß bey dem letzteren Puncte stehen bleiben müssen, und in dieser Hinsicht suchen wir also

1) zu verhüten, daß die nützlichen Armen keine müßige Bettler werden, und
2) sie da zu unterstützen, wo ihre eigenen Kräfte nicht hinreichen.

Wie und in welcher Art wir diese beyden Zwecke zeither zu erreichen suchten, ist, wie schon vorhin gesagt, dem Publico zur Genüge bekannt; bloß darauf wird es also ankommen, daß wir demselben die seit vollendetem Bau des Armen- und Arbeitshauses theils schon getroffenen, theils noch zu treffenden zweckmäßigeren Einrichtungen vorlegen, und — wir dürfen hoffen, durch diese, zwar kunstlose, aber offene Darstellung den Anspruch zu begründen, den wir auch ferner noch auf die Mitwirkung unserer gutdenkenden Mitbürger machen müssen, wenn wir anders unsere gemeinnützigen Zwecke erreichen und dem gemeinen Wesen überhaupt immer nützlicher werden wollen.

A. Gegenwärtige Einrichtung des Armen-Instituts in Betreff der Versorgung der Armen und Hülflosen aller Art.

I. Der Fremden u. Reisenden.

Das Institut schränkt sich bloß auf die

Armen in der Stadt und in der Feldmark ein. Fremde sind also ganz davon ausgeschlossen, da jede Stadt oder Gemeine ihre Armen selbst zu versorgen schuldig ist. Arme Reisende aber, die entweder gar keine Heimath, oder doch in einer solchen Entfernung haben, daß sie selbige in Ermangelung eigener Erwerbsmittel ohne fremde Unterstützung nicht erreichen können, zu welcher Classe alte, verabschiedete Soldaten, die dem Staate eine lange Reihe von Jahren hindurch treu dienten, ganz vorzüglich gerechnet werden, erhalten Reisegeld und erforderlichenfalls auch jede andere Hülfe, z. B. Verpflegung im Wirthshause und Krankenfuhren, um weiter zu kommen; aber auch nicht mehr; — und das Armen-Institut übernimmt diese Besorgung mit doppelter Sorgfalt, damit auf der einen Seite niemand unversorgt bleibe, oder mehr erhalte, als er bedarf, und auf der anderen das Publicum gegen alle und jede Betteley gesichert werde. Die Handwerksburschen eingerichteter Zünfte werden an die Zunft verwiesen, und bekommen nur in seltenen und außerordentlichen Fällen, als: bey etwaiger Krankheit, von der sie auf der Reise befallen wurden, oder bey sehr strenger Kälte, eine kleine Beysteuer zu der Gabe, die ihnen von der Zunft verabreicht werden muß. Auch alle übrige Passanten, weß Standes sie auch seyn mögen, melden sich bey Einem aus der Mitte des Directoriums, und dieser, sobald ihre Pässe als gültig anerkannt sind, unterstützt sie nach Befinden der Umstände, und weiset am Schluße eines jeden Quartals seine Ausgabe nach*).

*) Passanten oder reisende Armen sind gerade für unsere Stadt sehr lästige Armen; denn da Hamm an der Straße liegt: so geschieht die Ansprache sehr häufig, und so genau auch die Controlle ist, welche über selbige geführt wird, indem alle, die seit Errichtung des Instituts in der einen oder der andern Art unterstützt wurden, mit Bemerkung des Orts und des Tages, an dem ihr Paß ausgefertigt worden, so wie auch des Datums, da die Unterstützung Statt fand, und worin diese bestanden, in einem besonders dazu bestimmten Buche nahmentlich verzeichnet stehen: so sind doch manche Betrügereyen noch zur Zeit nicht ganz zu vermeiden. Schon mehr als eine Erfahrung hat es bestätigt, daß solche Passanten und reisende Handwerksgesellen mehrere Kundschaften bey sich führen. Heute z. B. kommt einer als verabschiedeter Jäger, der eine Herrschaft sucht, und in kurzem erscheint derselbe als Tuchmachergeselle, und bittet abermahls um Beystand. Um nun solche Leute so viel als möglich in ihren Betrügereyen zu fangen, ist die Unterstützung und Versorgung der Reisenden noch immerfort demjenigen Mitglied überlassen geblieben, das von Anfang an sich diesem Geschäfte unterzogen, und auch das hat die Erfahrung schon bewährt, daß der Wiederanblick der zum zweyten oder drittenmahl sich einstellenden Passanten zu ihrer Entlarvung viel beytragen kann.

II. der einheimischen Armen.

Alle einheimische Armen sind

1) solche, die noch hinreichende Kräfte zur Arbeit haben, denen es aber an Gelegenheit fehlt, sie zum nöthigen Erwerb anzuwenden, oder
2) die bey der ihnen dargebotenen Arbeit doch nicht so viel verdienen können, als ihre Bedürfnisse fordern; oder
3) die entweder ganz oder eine Zeitlang zur Arbeit unfähig sind, und während dieser Zeit Wartung und Aufsicht bedürfen oder endlich
4) die ganz Alten und Invaliden, die gar nicht arbeiten können.

Was 1) diejenigen Armen betrifft, die Kräfte zur Arbeit, aber keine Gelegenheit zum Erwerbe haben: so scheint es auf den ersten Anblick, als

ob die Fürsorge für diese dem Directorio die wenigste Mühe machen dürfte, denn wenn sie in Arbeit gesetzt sind, und ihr Verdienst gehörig fortgeht: so können sie sich selbst helfen, und mithin hört ihr Mangel auf; — allein eben dies hat sehr große Schwierigkeiten. Es ist leicht gesagt: „solche Personen müssen durch eine öffentliche Arbeitsanstalt in Thätigkeit erhalten werden, bis ihre gewöhnliche Beschäftigung wieder in den Gang kommt," daß es aber so leicht nicht ist, einem dazu bestimmten Hause die Einrichtung zu geben, daß dieser gute Zweck erreicht, und doch auf der andern Seite dadurch für das Publicum kein Schade gestiftet wird, geht wohl daraus deutlich genug hervor, daß solche gute Anstalten äußerst selten sind, und wo sie sind, daß da kaum eine angetroffen wird, die nicht in der einen oder der andern Hinsicht große Mängel hätte, indem sie entweder einen übertriebenen Kostenaufwand verursacht, oder, wenn die ganze Anstalt einem Entrepreneur übergeben ist, auch hier sehr viele Schwierigkeiten eintreten.

Wir unsererseits haben eine ganz einfache Einrichtung den gewöhnlichen v. kostbareren Werkanstalten vorgezogen, theils, weil es dem Institut noch zur Zeit an den dazu nöthigen Mitteln fehlt, theils, weil wir jene Einrichtung für zweckmäßiger gehalten. Vor der Hand bedürfen wir also keines besoldeten Werkmeisters, keines Factors und mehrerer anderer Officianten, die in einem öffentlichen Werkhause unentbehrlich sind. Wir haben in Absicht der Arbeiten, die im Arbeitshause getrieben werden sollen, die Auswahl ganz nach den Local-Umständen abgemessen, und werden unermüdet darauf sinnen, immermehr solche Arbeiten einzuführen, die entweder allgemein bekannt sind, oder doch ohne großen Zeitverlust erlernt werden können, damit allen und jeden geholfen werde, denen es an Gelegenheit zum Erwerbe fehlt und denen geholfen werden muß. Sollten solche Arbeiter mit der ihnen angewiesenen Beschäftigung bey gehörigem Fleiße nicht so viel zu verdienen im Stande seyn, als sie zu ihrem Fortkommen haben müssen: so versteht sich's von selbst, daß ihnen, während der Stockung ihrer gewöhnlichen Geschäfte, zu diesem minderen Erwerbe ein verhältnißmäßiger Zuschuß gereicht wird, der aber in allen Fällen so abgemessen seyn muß, daß sie lieber in ihren vorigen Wirkungskreis zurücktreten, als im Arbeitshause bleiben.

2) In Beziehung auf diejenige Classe der Armen, die bey der ihnen dargebotenen Arbeit doch nicht so viel verdienen können, als ihre Bedürfnisse fordern, und deshalb eines Zuschusses bedürfen, hat das Directorium in diesen Tagen eine sorgfältige Revision der Percipienten-Liste angestellt, theils um die Nahmen derer zu löschen, die arbeiten konnten, aber nicht wollten, theils um mit dem wirklichen Bedürfnisse derer, die Lust zur Arbeit bezeigten, aufs genaueste bekannt zu werden, und nach den Grundsätzen der einmahl angenommenen streng und gleich austheilenden Gerechtigkeit zu bestimmen, in welchem Maße diesen letzteren die Beyhülfe zu verabreichen ist.

Indem diese Beyhülfe, die sowohl in baarem Gelde als Naturalien, z. B. Holz, Kohlen, Brot und Kartoffeln besteht, auf der einen Seite nur nach der genauesten Nothwendigkeit festgesetzt ist, damit das Le-

ben von Almosen nie einen Reiz für den Faulen bekomme und der arbeitende Arme immer noch um eine Stuffe höher stehe: so ist sie doch auf der andern Seite, verbunden mit dem Verdienste, den von jetzt an jeder Hülfsbedürftige, er sey vom Militär- oder Civilstande, sobald er sich zur Unterstützung hieselbst qualificirt, durch Nähen, Stricken, Spinnen (zu welchen Geschäften Werkzeuge und Mittel in hinlänglicher Quantität angeschafft sind) und in noch anderer Art, entweder auf dem gemeinschaftlichen Arbeitssaal oder auch in seiner Wohnung (wenn seine häuslichen Umstände ihm nicht erlauben sollten, sich von 8 bis 11 Uhr des Vormittags, und von 1 bis 7 Uhr des Nachmittags zu entfernen,) zu erwerben Gelegenheit findet, von der Beschaffenheit, daß sie demselben zwar kein überflüßiges, aber doch ein nothdürftiges Auskommen gewährt — ein Auskommen, das bey der Umsicht auf die Bedürfnisse so Vieler und Aller, nur bey dem unermüdeten Eifer des Directoriums, dem Institut immer neue Zuflußquellen zu eröffnen, in solcher Art gegeben werden kann.

Sollte deshalb früher oder später der eine oder der andere Arme über Bedrückung, Härte oder Mangel an den nothwendigsten Bedürfnissen sich beschweren, und gute Herzen, welche zwar die angeblich gedrückte Person, aber nicht das Ganze kennen, mit Klagen bestürmen: so kann das geehrte Publicum sich fest überzeugt halten, daß diese Klagen völlig ungegründet sind, und wenn von jetzt an auch nur noch ein Brotloser in unserer Mitte gefunden wird, daß dieses einzig und allein seine eigene Schuld sey.

3) In Betreff derer, die entweder

ganz oder eine Zeitlang zum nöthigen Erwerbe unfähig sind und während dieser Zeit Wartung u. Aufsicht bedürfen, und die wir mit dem allgemeinen Nahmen: Kranke, belegen, haben wir die Veranstaltung getroffen, daß, bis dahin noch mehrere Krankenzimmer eingerichtet sind, schon gleich zu Anfang des künftigen Jahres zwey Krankenzimmer, in deren jedem 4 Betten stehen, zur Aufnahme der 8 elendesten Personen aus der Zahl der Armen in völliger Bereitschaft seyn werden. Wir bemerken in Absicht unserer Krankenpflege nur im Allgemeinen: daß 1 Wärter und 2 Wärterinnen zur Wartung, Aufsicht und Fürsorge für die Reinlichkeit der Kranken angeordnet sind, daß diese letzteren eines reinlichen, die Beschwerden der Krankheit erleichternden und die Genesung befördernden Lagers, der Verpflegung mit dienlichen Speisen und ihrem Zustande angemessenem Getränk, diensamer Arzney u. der erforderlichen Hülfe des Arztes u. Wundarztes sich werden zu erfreuen haben. Uebrigens lassen wir diese ganze Einrichtung am liebsten für sich selbst sprechen, völlig und zuverläßig versichert, sie werde auch bey einem bloßen oberflächlichen Anblick sich jedem Menschengefühle empfehlen und der aufzunehmende Arme seine Gesundheit hier wiederfinden oder doch wenigstens erleichtert in den Armen der Menschlichkeit sterben.

Was endlich

4) diejenige Classe der Hülfsbedürftigen anbelangt, die aus ganz invaliden, aus ganz gebrechlichen oder abgelebten Personen besteht: so hat das Armen-Directorium den vorläufigen Beschluß gefaßt, solche, welche gutdenkende Anver-

wandten haben, die sich ihrer gegen eine billige Vergütung annehmen können u. wollen, bey diesen unterzubringen, weil so am leichtesten und wohlfeilsten für selbige gesorgt wird. Finden sich dergleichen Anverwandte nicht: so wird für ihr Unterkommen bey anderen, die sich dieser Pflege unterziehen wollen, in der bestmöglichsten Art gesorgt werden. Ganz beruhigt aber werden wir uns erst dann fühlen, wenn noch in dem Armen- und Arbeitshause selbst eine solche Einrichtung getroffen seyn wird, daß dergleichen Personen alle ohne Ausnahme daselbst aufgenommen und verpflegt werden können.

Leider sind auch unter unseren Gebrechlichen und Abgelebten so manche, die ihre Kräfte in der einen oder der anderen Art noch sehr füglich nützen könnten. Statt dessen schleichen sie in der Stadt umher — ihr Alter, ihr Gebrechen erregt Mitleid — man gibt ihnen, wo sie um Gaben bitten, wenn auch die Aufmerksamkeit und thätige Fürsorge der Armen-Vorsteher noch so allgemein anerkannt wird — sie klagen, daß sie nicht reichlich genug versorgt würden, so ungerecht und ungegründet auch ihre Klagen seyn mögen — sie machen dadurch diesen oder jenen zur Mitwirkung zum Besten des Instituts weniger geneigt, und werden also nicht mit Unrecht Hauptstörer der öffentlichen Ruhe u. Ordnung, der Liebe, der Eintracht und des Gemeinsinns genannt.

Vor der Hand, und bis dahin die so eben gedachte Einrichtung zu Stande kommt, thun wir, um auch diesem Uebel abzuhelfen, was in unseren Kräften steht; — möge dann aber das geehrte Publicum sich auch hinführo durch solche Klagen um so weniger irre machen lassen, da der Schein so oft trügt, und dagegen die feste Ueberzeugung behalten, wie dem Directorio durchaus kein anderer Vorwurf — wenn anders vernünftigdenkende Menschen dies einen Vorwurf nennen wollen, gemacht werden könne, als daß es immer sorgfältiger zu verhindern bedacht nimmt, daß nicht der Säufer, um nackend Branntwein zu trinken, sein letztes Kleidungsstück, und die Caffeschwester, um ihrem Hange zu fröhnen, ihr letztes Brot verkauft.

III. Der Kinder, die entweder wirklich elternlos und arm, oder deren Eltern nicht in der Lage sind, daß sie die Kosten der Bildung und Erziehung derselben aus eigenen Mitteln bestreiten können.

Daß Kinder, die sich in der einen oder der anderen der hier genannten Lagen befinden, in einem sehr hohen Grade auf Hülfe und Beystand Anspruch machen können, wird niemand bezweifeln; — niemanden also wird es auch befremden, daß wir im Armen- und Arbeitshause eine besondere Lehr- und Industrie-Schule für solche Kinder stifteten. Wir dürfen hoffen in der Person des Herrn J. H. W. Vogel (dem wir in Beziehung auf die mancherley Functionen, die er als Schullehrer, Secretarius, Rendant, Registrator u. Oeconom zu verrichten hat, den Nahmen Inspector beylegten) einen Schullehrer, der seiner Pflicht treu nachkommen, so wie auch in seiner Gattin eine Aufseherin über die Industrie-Schule erwählt zu haben, die Neigung für die Sache haben und ihre Freude darin finden wird, die Erreichung

aller der Zwecke zu befördern, die bey dieser Anstalt zum Grunde liegen.

Was von Seiten des Directoriums zum Besten der Lehr- und Industrie-Schule geschieht, davon wird weiter unten näher die Rede seyn.

(Der Schluß folgt.)

Fabriken.

Der Fabriken-Commissarius, Herr Weber in Berlin, hat in die Beylage zum Berliner Intelligenzblatt eine Abhandlung über den sogenannten Schnellschützen einrücken lassen, die sehr verdient gelesen zu werden. Der Schnellschütze ist eine Weberspule, mit der unter einer sehr einfachen Vorrichtung am Stuhl beym Weben breiter Zeuge und Tücher ein Weber das leistet, was sonst zwey nur leisten können. Er sagt, der Schnellschütze gehöre unter die Zahl der mechanischen Werkzeuge, welche die Arbeiten der Weberey erleichtern und vereinfachen. Seit mehreren Jahren sey er in Berlin schon zur Verfertigung der breiten seidenen und baumwollenen Waaren angewendet; aber bey der Tuchfabrikation, bey der er weit nützlicher sey, habe man ihn erst seit kurzem zu gebrauchen versucht.

Diese Vorrichtung ist vor einigen Jahren auch schon durch den Tuchfabrikanten, Hrn. P. C. Schürmann in Hagen versucht und vollkommen anwendbar gefunden, welches sich besonders durch den Haß seiner Weber gegen den Fabrikanten, der den Schnellschützen brauchte, bewahrheitete, worin aber auch zugleich die Ursache der Entfernung desselben lag, und daß diese nützliche Sache nicht weiter fortgesetzt ist. Da das Berliner Intelligenzblatt in der Grafschaft Mark selten ist, so bitte ich die Redaction, folgenden kurzen Auszug der Weberschen Abhandlung hier aufzunehmen:

„Die Erfahrungen der thätigen Kaufleute und Tuchfabrikanten Paul Harrers Erben zu Züllichau haben den Nutzen dieses Instruments bestätigt. In ihrer ansehnlichen Tuchmanufactur sind an 30 breite Tuchstühle auf die Weberey des Schnellschützen eingerichtet, mittelst welcher feine spanische Tücher von 3000 Fäden in der Kette vollkommen gut und fehlerfrey gewebt werden. — Die Weberey mit dem Schnellschützen hat vornähmlich folgende Vortheile:

1) Das Gewebe fällt viel schöner und gleicher aus; denn der in der Mitte des Arbeitsstuhls sitzende, die Lade führende Weber, hat die Schläge ganz in seiner Gewalt, und kann sie der Beschaffenheit des Gespinstes genau anpassen.

2) Bey gehöriger Uebung liefert ein einzelner Weber so viel Arbeit in einem Tage, als zwey Weber auf dem gewöhnlichen Wege. Das Durchschießen des Einschlagfadens geht schneller von Statten, und es wird dabey an Zeit gewonnen, was zum Ankuüpfen der brechenden Fäden mehr an Zeit erforderlich ist, da diese Arbeit natürlicherweise auch durch den einzelnen Weber besorgt werden muß. — Nur das Aufbäumen der Kette hat Schwierigkeiten; wird aber die Einrichtung getroffen, daß hierbey in den großen Fabriken ein Gesell dem andern hilft: so wird solche gehoben.

3) Da der zweyte Arbeiter durch den Schnellschützen ganz überflüßig wird: so muß sich der Arbeitslohn ansehnlich vermindern, wenn der Weber auch besser be-

zahlt wird, als bey der zweymännigen Arbeit. Die Kosten der Vorrichtung sind nur von geringer Bedeutung.

4) Der Arbeiter kann sich nun allein auf seine Geschicklichkeit verlassen, und auf einen sichern Verdienst rechnen, denn er hängt nicht mehr von seinem Neben-Arbeiter ab.

Uebrigens ist der Schnellschütze noch mehr zur Weberey der ordinären Landtücher als der feinen spanischen Tücher geeignet; denn bey jenen brechen die stärkeren weniger zahlreichen Fäden nicht so häufig, und der Weber kann seine Arbeit, der mindern Breite wegen, besser übersehen."

Herr Weber hat noch eine Beschreibung der Vorrichtung des Schnellschützens am Stuhle und Anweisung zum Gebrauch hinzugefügt, die ich aber, weil sie zu viel Platz einnehmen würde, hier weglasse; derjenige, der Gebrauch davon machen will, kann sie bey mir einsehen.

Hagen den 11ten Juny 1806.

Eversmann.

Todesanzeigen.

Gestern Nachmittag um 4 Uhr entschlummerte sanft zu einem bessern Leben meine liebe Gattin, Frau Henrietta Arnoldina Herbeck, gebohrne Wurm, im 27sten Lebensjahre und 5ten unserer ehelichen Verbindung; sie kränkelte gleich nach dem Tode ihres einzigen Kindes, und ein 5 monathlich schleichendes Nervenfieber — umsonst waren alle Arzneymittel — machte so früh ihrem jungen Leben ein Ende. Ich habe die beste, treueste Freundin verloren, und mit Recht klagt mein Herz, aber es klagt auch aus meine liebe Schwiegereltern, die mit mir diesen Schmerz über ihre einzige Tochter ausweinen, und mich ihrer elterlichen Liebe versichern. Meine Freunde und Verwandten werden mit mir hieran Theil nehmen, und bin dessen ohne schriftliche Beyleidsbezeugungen versichert.

Hagen den 9ten Juny 1806.

Der Kaufmann

Joh. Arnold Herbeck.

* * *

Meine gute Sophie ist nicht mehr! — Sie starb gestern an den Folgen eines bösartigen Nervenfiebers im 9ten Jahre ihres jugendlichen Alters. — Sanft ruhe ihre irrdische Hülle bey der Asche der geliebten Mutter! —

Grüne bey Iserlohn den 12ten Juny 1806.

Wünnenberg.

Heirathsanzeige.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung machen wir unsern Anverwandten und Freunden hiedurch bekannt, und empfehlen uns Ihrer Freundschaft und Gewogenheit bestens.

Mülheim an der Ruhr und Menden den 12ten Juny 1806.

Joh. Died. Klewitz.
Therese Klewitz, gebohrne Wulff.

Bekanntmachung.

Dem handelnden Publico wird bekannt gemacht, daß der auf den 30sten dieses Monaths hieselbst einfallende Jahrmarkt sich besonders wegen des nach getroffener Einleitung zugleich seyenden Pferde- und Viehmarkts sehr vergrößern wird.

Herbede den 13ten Juny 1806.

— V. —

Kornverkauf.

Am künftigen Dinstag den 24sten Juny soll auf dem fürstlichen Fruchtboden in Dortmund eine Parthie Weitzen, Roggen, Gerste, Hafer öffentlich verkauft werden, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Dienstgesuch.

Es wird ein Bedienter gesucht, der die Aufwartung vollkommen versteht, treu, ordentlich, reinlich, und vor allem dem Trunke nicht ergeben seyn muß. — Er muß eine gute Handschrift schreiben, auch etwas rechnen können, unverheirathet, zwischen 20 und 36 Jahren alt seyn; auch wäre es erwünscht, wenn er Erfahrung im Reisen sowohl zu Wagen als zu Pferde hätte. — Diejenigen, welche zu diesem Dienste Lust haben, müssen ihren portofreyen Anträgen, welche die Exped. des W. Anz. besorgt, so viel möglich Ausweise über die verlangten Eigenschaften beyfügen. — Entspricht das Subject der Erwartung: so kann es auf einen recht guten Lohn Rechnung machen.

Herdeke den 16ten Juny 1806.

Weitzen	4	Rtlr.	5 Sgr.
Roggen	(2	—	17 —
	(2	—	14 —
	(2	—	11 —
Gerste	2	—	2 —
Hafer	1	—	5 —